

*Tansania: 10 Tage voller neuer Eindrücke, Gastfreundschaft, Staunen, Begeisterung, Lachen, aber auch Erschrecken und offenen Fragen.*

Vor ca. 1 ½ Jahren überlegten meine Schwägerin Birgit und ich uns, noch einmal gemeinsam Urlaub zu machen. Nicht „nur“ Mallorca, sondern etwas weiter weg, etwas exotischer, etwas abenteuerlicher – und unsere Wahl fiel auf Tansania. Also brachen wir diesen Juli auf: 10 Tage Tansania, 10 Tage, die Birgit, jetzt Bibi (Oma) genannt, und ich nicht missen mögen, die wir nie vergessen werden und die uns sicher noch lange beschäftigen werden.

Die Vorbereitungen verliefen nicht ganz problemlos, z. T. durch unsere eigene Dummheit (der Flug musste einmal gecancelt und neu gebucht werden), dann durch den Poststreik (würden wir unsere per Expressbrief abgeschickten Pässe mit den Visa auch wirklich rechtzeitig wieder zurückbekommen?), ebenso durch einen anvisierten Pilotenstreik bei der Lufthansa (etwa 50 Kilo Gepäck pro Person per Bahn nach Frankfurt in pünktlichen Zügen?), aber letztendlich klappte dann doch alles reibungslos und nach gut zwanzig Stunden Reise betraten wir tansanischen Boden und wurden von den beiden Somis und neun Schülern sowie einem Fahrer und einer ehemaligen Schülerin unserer Schule am Kilimanjaro Airport mit Liedern, Blumengirlanden und offenen Armen empfangen.

Die Fahrt in die Schule bot uns einen ersten Eindruck von Afrika, von der wunderbaren Landschaft, der Weite, der fremden Vegetation, der Viehzucht der Massai, aber auch von der Armut in Tansania, den wenig ausgebauten Wegen, den sehr einfachen Behausungen und Lebensbedingungen.

Dagegen zeigte die Schule bei unserer Ankunft ein ganz anderes Bild: die neue Dining Area, die Verwaltungs- und Klassengebäude sahen ansprechend aus, aber vor allem überwältigend war die Begrüßung durch die Schüler und Schülerinnen, die uns aufgereiht erwarteten und mit Gesängen willkommen hießen.

Die mitgebrachten Bälle wurden in der abendlichen Sportstunde dann sogleich mit großer Begeisterung von den Schülern genutzt und Bibi als ehemalige Sportlehrerin war in ihrem Element. Beim Abendessen für die Kinder, das uns verwöhnten Europäern doch sehr gewöhnungsbedürftig erschien, konnten wir dann noch ein wenig mehr mit den Kindern in Kontakt treten, gern wollten sie z.B. Bilder von unseren Familien sehen.

Die nächsten beiden Tage waren mit Unterrichtsbesuchen, Schulführung, Safari im Arusha Nationalpark und Besuchen bei Freunden und Verwandten, sowie beim Bischof ausgefüllt. Überall wurden wir sehr herzlich empfangen, die Gastfreundschaft war überwältigend. Zwar ist mir bewusst, dass die Kirche der Schulträger ist, welche Aufgaben damit verbunden sind, ist mir aber leider nicht klar geworden.

Beeindruckend fanden wir, wie James Somi darauf bedacht ist, immer wieder neue Möglichkeiten zu finden, Geld für die Schule einzusparen, indem er z.B. jetzt in einem Feuerlöschteich, der die Form von Tansania hat und auch Unterrichtsgegenstand ist, Fische züchtet, die er dann im Ort verkaufen will oder einen Ofen in der Küche aufgestellt hat, in dem Brot zum Verkauf gebacken werden soll.

Ich habe eine Mathe- und eine Politikstunde mit jeweils knapp 50 Lernenden besucht, fast alle Kinder hatten einen Stuhl und einen Tisch, und in beiden Stunden versuchten die Lehrer, die Kinder zu aktiver Mitarbeit zu führen, so hatten sie Aufgaben zu rechnen und sich gegenseitig zu helfen und Fragen zum Wahlrecht mussten in kleinen Gruppen diskutiert werden.

Die Unterkünfte der Mädchen sind dank der Unterstützung aus Deutschland hervorragend, dringend erforderlich ist die weitere Unterstützung, um auch den Jungen die Möglichkeit zu geben,

menschenwürdig zu wohnen. Nicht nur müssen sich häufig zwei Jungen ein Bett teilen, einige Schüler sind in einem Raum im Anschluss an die Küche untergebracht, der oft voller Rauch ist und in dem der Boden aus Matsch besteht. James Somi wird versuchen, nun einige Jungen in Klassenräumen unterzubringen und hofft nur, dass sich keine Eltern bei ihm beschweren.

An unserem letzten Morgen in der Schule haben wir die tägliche Assembly besucht, einige Schüler und Schülerinnen müssen hier vor versammelter Mannschaft ein Kurzreferat halten, um zu lernen frei zu sprechen. Dies hat uns sehr gut gefallen und ich denke, dass das eine schwierige, aber sehr sinnvolle Aufgabe für viele ist.

Anschließend wurden die Schul- und die Nationalhymne (stramm gestanden und Hand aufs Herz) gesungen und anschließend ging es zum Unterricht.

Insgesamt hat uns die Schule sehr beeindruckt, es ist wirklich erstaunlich, was besonders dank James Somi in den letzten zehn Jahren erreicht worden ist. Irgendwo bleibt aber auch ein kleiner Zweifel, ob die Kinder hier in der Abgeschiedenheit mit recht großem Drill wirklich auf das Leben in einer globalisierten Welt vorbereitet werden. Auf der einen Seite sollen sie Afrikaner mit ihrer Kultur bleiben, auf der anderen Seite sollen und wollen sie aber auch an der Globalisierung teilhaben und davon profitieren. Die neueste Errungenschaft in unserer Partnerschule ist die Verbindung zum Internet, sicher einerseits ein Segen, aber vielleicht auch ein bisschen ein Fluch? Noch machen viele Menschen einen glücklichen Eindruck, wir hoffen, dass sich dieses in den nächsten 10 bis 15 Jahren nicht ändert.

Die letzten Tage unseres Aufenthaltes haben wir zunächst in Karatu in der Familie einer Freundin von James Somi verbracht, die einige Zimmer vermietet, uns aber auch mit großer Gastfreundschaft aufgenommen haben. Von dort haben Ausflüge zu verschiedenen Zielen gemacht und unterschiedlichste Eindrücke von Tansania gewinnen können. Wir haben den Ngorongoro Crater besucht, Affen, Löwen, Elefanten und viele andere Tiere gesehen, unterschiedliche Farmen und eine Kaffeeplantage besichtigt und uns wurde eine staatliche Schule gezeigt, in der es Klassen mit bis zu 80 Kindern gibt. Darüber hinaus haben wir an der abendlichen Bibellesung teilgenommen und einen zweistündigen Gottesdienst besucht und hatten die ganze Zeit über viel Spaß in der Familie, ganz besonders auch mit der 6jährigen Tochter Shalom.

Schließlich sind wir von dort nach Arusha gefahren und haben unsere letzten Tage in der L'Oasis Lodge verbracht. Gern sind wir auf das Angebot der schwedischen Hotelmanagerin eingegangen, mit ihr zusammen zu Fuß Arusha zu erkunden, einen Massaimarkt und einen „normalen“ Markt zu besuchen und bei einigen Tassen Kaffee haben wir dann auch noch vieles über ihre Arbeit in der Lodge erfahren.

Auf unserer zehntägigen Reise haben „Bibi“ und ich natürlich nur einen ganz kleinen Teil des großen und vielfältigen Landes Tansania gesehen und nur einen kleinen Einblick in das Leben dort bekommen. Wir hoffen, dass die Verbindung zwischen den beiden Schulen immer weiter bestehen wird und können allen nur empfehlen, sich selbst ein Bild dort zu machen. Sie werden mit offenen Armen empfangen!